

## Klänge der Freude

Landespolizeiorchester und Polizeichor traten in St. Familia auf

VON SUSANNA WEBER

Kassel – Das normale Leben und Gemeinschaftserfahrungen haben alle vermisst, und es sei gut, dass man wieder zusammenkommen könne. Das sagte Pfarrer Harald Fischer bei der Begrüßung der zahlreichen Zuhörer in der katholischen Kirche St. Familia. Dort gaben der Polizeichor Kassel (Leitung: Kurt Hellwig) und das Landespolizeiorchester (Leitung Laszlo Szabo) ein Konzert. Und entsprechend groß war am Ende die Begeisterung, mit der das freudvolle Musizieren der Mitwirkenden aufgenommen wurde.

### Ein Lied für eine von sechs Ehefrauen

Musik als Gemeinschaftserfahrung sei notwendig, gerade in Zeiten der Krise: Einen Moment den Alltag vergessen, wünschte sich Polizeipräsident Konrad Stelzenbach. Das gelang gleich zu Beginn mit dem Polizeiorchester und „Greensleeves“. Der zarte britische Volksliedklassiker erklang in modernem Gewand, das Stück stammt allerdings mutmaßlich von Henry VIII, der es für eine sei-



Konzert mit Tradition: Der Polizeichor Kassel trat jetzt mit dem Landespolizeiorchester in der Kirche St. Familia auf.

FOTO: ANDREAS FISCHER

ner sechs Ehefrauen schrieb. Weiter punktete das Orchester mit der rasanten Alpina-Saga, und die Musiker machten ihre Sache auch im zweiten Teil des Abends prächtig, auf hohem Niveau und mit professioneller Energie: Beim ähnlich feurigen „Jingle Bells“ zuckte es den

Zuhörern in den Händen. Der Chor steuerte die würdevollen Klänge bei: Ob „Gloria in excelsis Deo“ oder der „Weiße Winterwald“. Die stimmungsgewaltigen Herren sangen mit Hingabe und stellten im Lied „Jerusalem“ mit Manfred Nemeth sogar einen Solosänger aus den eigenen Rei-

hen. Ein einfühlsames Fundament lieferte die Pianistin Shanji Quan. Das tat sie auch für die Solistin des Abends, die versierte und bekannte Wagner-Interpretin Astrid Weber, die ihren Sopran in Reynaldo Hahns „A Cloris“ und Händels „Ombra mai fu“ strahlend vibrieren ließ.

Am Ausgang der Kirche sammelte man zum Ende des Konzerts Spenden für in Not geratene Mitbürger. Traditionell endete das Konzert der musizierenden Ordnungshüter mit einem gemeinsam gesungenen Lied – so auch diesmal: „Macht hoch, die Tür.“

## Adventlich von Harry Potter bis Lollipop

Chöre und Orchester von Heinrich-Schütz- und Jacob-Grimm-Schule gaben gemeinsames Konzert

VON CHRISTIANA NOBACH

Kassel – Als Schlusspunkt der Schütz-Kultur-Woche bestreiten Musikgruppen der Heinrich-Schütz-Schule und der Jacob-Grimm-Schule ein „Adventliches Klassik-Konzert“, das in harter Arbeit gemeinsam mit vielen Lehrern und Helfern über Wochen entwickelt wurde – und das mit glänzendem Ergebnis. So richtig adventlich wurde es zwar eher selten, und Hein-

rich Schütz klang hier zumindest nur am Rande einmal an. Auch wenn Florian Brauer als launiger Conférencier nicht müde wurde zu betonen, dass Schütz mit Sicherheit heute so wie dargeboten komponiert hätte. An diesem adventlichen Vormittag fingen die Jüngsten an, die Streichergruppe des Jahrgangs 6, die in rührendem Eifer den „Durigen Vierton“ darstellten. Vor der Pause endete das bunte Programm mit John

Dowlands „Come Again“ und Schütz' „Aller Augen“, zwei anspruchsvollen Werken der Alten Musik, wobei der Mittelstufenchor und der Chor der JGS Original und zeitgemäße Bearbeitung nebeneinander stellten. Überraschend fetzig und zum Mitschnipsen dazwischen aber auch der Unterstufenchor mit „Lollipop“ und die von Band und Orchester der HSS unterstützten Arrangements von Coolios „Gangsta's Para-

dise“ und dem Mix aus „Tacken“ und „Revolution“. Erstaunt erfuhr man bei Letzterem, dass sich diese beiden 4-Chord-Songs auf ein Ostinato von Giovanni Gabrieli stützten, dem italienischen Lehrer von Schütz, womit sich der Kreis natürlich dann irgendwie schließen ließ. Nachdem das Orchester der HSS schon mit „Highlights from Harry Potter“ glänzte, traute sich das Orchester der JGS mit Erfolg an einen Satz aus Beetho-

vens „Pastorale“ heran. Chor und Orchester der JGS blieben im zweiten Teil des Konzerts Musicals in anspruchsvollen Arrangements vorbehalten. Politische und gesellschaftskritische Aussagen von „Hamilton“, „A Million Dreams“, aber auch der Filmmusik aus „Wonder Woman“, verquickt mit schönen sängerischen Sololeistungen, konnten beim Publikum punkten, das großen Beifall spendete.

## Aus einsamem Dröhnen entspringt jubelnde Seele

Zweites Stück der Jungen Kompanie der Tanzwerkstatt – Premiere für „Reflected Souls“

VON CHRISTIAN MIBLER

Kassel – Unsere Emotionen durchqueren eine Allee aus Halbdunkel und Dämmerlicht: Das Tanzfestival für ein junges Publikum übernimmt erneut das Dock 4. Angeleitet von Deborah Manavi und Tina Machulik präsentierten sechs Tänzerinnen der Jungen Kompanie der Tanzwerkstatt Kassel im Alter zwischen 15 und 17 Jahren am Samstag die Premiere ihres zweiten Stücks „Reflected Souls“.

Die jungen Frauen finden in der Arbeit mit der Kompanie zu Empowerment, Kreativität und Selbsterleben. Die hallenden Stimmen zu zaudernder elektronischer Musik auf der Gedanken-Allee verdeutlichen dem zahlreichen Publikum: In der Seele umarmen und wechseln sich Ängste, Wünsche, Liebe, Hass



Junge Kompanie zeigte „Reflected Souls“: Es tanzten Neele Avenarius, Paula Damm, Lea Große, Maya Leinen, Greta Neumann und Imke Noetzold.

FOTO: DIETER SCHACHTSCHNEIDER

oder Wut konstant als Licht- und Schattenseiten. Auch Letztere zählen zur Vielfalt. Die Kompanie performt wellige Ausdruckstänze, Piouetten sowie eingefrorene Standbilder. Mit Nein-Rufen wollen sie negative Emotio-

nen verstecken. Wachstum ist ein zentrales Element der Arbeit. Yoga-Meditationen leiten über in eine Schulsituation inklusive Schreiben und Handzeichen. Solche Strebbarkeit führt die Tänzerinnen von taumelnder Ver-

zweiflung unter Fallbewegungen durch die Luft und erdrückender Einsamkeit hin zu philosophischer Akzeptanz. Lose angelehnt an den Schauspieler und Rapper Robert Gwisdek entpuppt sich

das Hirn als Haus und der Körper als Garten, wo erst eine Pflanze gedeihen muss. Dafür kann diese auch andere einmal anschreien. Aus einsamem Dröhnen und Lichtlosigkeit entspringt eine jubelnde Seele. Unter hymnischer Musik hüpfen die Künstlerinnen und drehen sich aufeinander. Als Flüstern haucht ewig das fragende Mantra: Wann fühlst du dich lebendig? Blumen und Ständing Ovationen für die Premiere.

Weitere Termine: Freitag, 2.12., 10 Uhr, und Samstag, 3.12., 16 Uhr, Halle Dock 4: Henß & Kaiser tanzen schräg: „Un nu?“ Sonntag, 4.12.: 16 Uhr, Halle Dock 4: Staatstheater Mainz, „Kreuz und quer“. 11 und 17 Uhr, TiF: Compagnie Philippe Saire, „Hocus Pocus“. Die Kompanie sucht noch weiblichen und männlichen Nachwuchs für die Tanzausbildung. Weitere Infos unter [kindertanzfestival-kassel.de](http://kindertanzfestival-kassel.de)

GEORG PEPL

## KRITIK IN KÜRZE

### Dynamische und zärtliche Klangbilder

Constanze Friend hat eine außergewöhnliche Stimme: warm, dunkel und für eine Frau bemerkenswert tief. An ihrer Seite: der exzellente Gitarrist Thomas Fellow. Anfang der 1990er-Jahre taten sich die beiden zusammen. Vier Jahre liegt der letzte Auftritt des Duos im Theaterstübchen zurück.

Am Freitag hatte das Warten ein Ende. Im bestens gefüllten Knierim-Club präsentierten die beiden Stücke ihres aktuellen Albums „Characters“ und Klassiker aus der Popgeschichte. Stücke wie „My Baby just cares for me“ von Nina Simone, Woodstock-Relict „Freedom“ von Richie Havens, „I still haven't found what I'm looking for“ von U2. So zärtlich gesungen hat man die Stücke noch nie gehört. Auch die individuelle Intonierung der eigenen Stücke – von mitreißend rhythmisch bis verträumt zärtlich – begeisterte die Besucher.

Die sinnliche Gesangsstimme von Constanze Friend und das Rhythmusgefühl, das Thomas Fellow auf seiner akustischen Gitarre zelebrierte, sorgten für eine besondere Atmosphäre und einen besonderen Sound. Fellow zeigte seine Vielseitigkeit und wie er sich sowohl auf dynamische wie auch zärtliche Klangbilder bestens versteht. Ein Solo von ihm und eines von Friend ließen die Besucher jubeln. Dem lautstarken Schlussapplaus folgte eine Zugabe.

STEVE KUBERCZK-STEIN

### Minimal Music: Kurzweilige Reduktion

Er war ein Original, dieser Erik Satie (1866-1925). Dem üppigen Sound der Spätromantik setzte er eine Musik entgegen, die mit den Konventionen seiner Zeit brach, so schmucklos, karg und abgespeckelt gibt sie sich. Aus gutem Grund gilt er als ein Vorläufer des Minimalismus. Satie durfte nicht fehlen beim Projekt „reduction“, das der Förderverein Minimal Music in der UK14 präsentierte.

Es mag paradox wirken, aber das Kasseler Ensemble „in process“ schöpfte aus dem reichen Fundus der Reduktion: Die Musik war mal melodios wie bei Satie, mal reiner Klang wie beim US-Komponisten La Monte Young. Das rhythmische Element kam ebenfalls zu seinem Recht – bei Tom Johnson, Philip Glass und der Uraufführung von „mira“ des Ensembleleiters Ulli Götte.

Von ihm stammte auch die Idee, weitere Sparten in das Projekt einzubeziehen. Tänzerin Annika Hoffmann übersetzte die Musik gekonnt in passende Moves, während Werner Zülch experimentelle Lyrik vortrug und kleine Aktionen beisteuerte. Von Saties Melancholie bis zum Sprachwitz eines Ernst Jandl reichte die Bandbreite des Abends. Bei aller Reduktion: Der Totaleindruck war sehr kurzweilig. Das Publikum geizte nicht mit Beifall.